

werfen unumgänglich erforderlich sein, wodurch allein wir uns eines glücklichen Successes zu erfreuen haben können.“

„N. S. Zwei Stunden von Saalfeld soll von Koburg her ein feindliches Detaschement eingerückt sein.“

Der Fürst Hohenlohe ordnete noch an, daß sein Hauptquartier am 10. nach Kahla verlegt werde, und beschied die sächsische Generalität um 9 Uhr des folgenden Tages nach dem Vorwerk Sorga bei Neustadt, um sich mit ihr und dem General Gr. Tauenzien zu besprechen und die Sachsen auf das linke Saal- ufer zurückzunehmen, falls nicht neue Anordnungen nothwendig würden. Zugleich wollte der Fürst die Postenkette bei Saalfeld bereiten.

Gefecht bei Schleiz den 9. October.¹⁾

Obgleich der General Gr. Tauenzien noch am Abend des 8. dem Fürsten Hohenlohe gemeldet hatte, daß er am 9. nach dem Abkothen auf Neustadt zurückgehen würde, er hiernach auch den Abmarsch um 10 Uhr festgesetzt hatte, änderte er am Morgen des 9. dennoch seinen Entschluß, da die Franzosen keine weitere Bewegungen zu machen, auch die Zugpferde der Ruhe zu bedürfen schienen. Er beschloß, bei Schleiz die weiteren Befehle des Fürsten abzuwarten und die Bagage an sich zu ziehen, die über Plauen auf Neustadt in Marsch war. Um 8 Uhr meldete er diesen Entschluß dem Fürsten.²⁾

Um diese Zeit langten flüchtige Einwohner aus den Dörfern Remptendorf und Röppisch an, welche aussagten, daß feindliche Abtheilungen sich von Lobenstein auf Weißbach und Lothra gezogen hätten. Nach 9 Uhr meldeten die gegen Gräfenwarth aufgesetzten Posten, daß sie angegriffen würden. Der General Bila II. ließ sofort die Husaren und Schützen der Avantgarde von Oschitz

1) Die Reimannsche Karte wird ausreichen, den Gang des Gefechtes zu verfolgen.

2) Diese Meldung traf in Jena später ein, als die bereits erwähnte, durch den Feldjäger um 2 Uhr Nachmittags abgesandte.

aufbrechen und ging dem Feinde entgegen. Als er auf die Höhe jenseits des Dorfes kam, fand er die Feldwacht bereits zurückgedrängt, den vorliegenden Wald stark mit Tirailleurs und einigen Husaren besetzt, die sich aber nicht ins Freie wagten. Es war das 27. leichte Infanterie- und das 4. Husaren-Regt. des Feindes. In dieser Aufstellung gegen den Dschizer Wald schossen sich die preussischen Schützen mehrere Stunden mit dem Feinde herum, bis der Schützen-Offizier vom linken Flügel — Lieutenant Gr. Lanzac vom Regt. Zweifel — melden ließ, eine starke feindliche Kavallerie-Kolonne auf der Straße von Hof nach Schleiz dirigire sich in die linke Flanke. Da man wegen eines sumpfigen Wiesenhalles zu Pferde ohne einen großen Umweg die Straße von Hof nicht erreichen konnte, so beauftragte der General Bila II. den genannten Offizier, mit seinen Schützen so weit vorzugehen, bis er sich Gewißheit verschafft, daß er richtig gesehen habe. Der Offizier bestätigte seine erste Meldung. Der General Bila II. um nicht von Schleiz abgeschnitten zu werden, zog die vorgenommenen Abtheilungen nach Dschiz zurück und ließ das Dorf durch Schützen besetzen. Als sich nun dennoch die Meldung des Schützen-Offiziers als falsch erwies, ließ der General Bila II. sogleich die ganze Avantgarde vorgehen, den Feind, der gefolgt war, in den Wald zurückwerfen, und war im Begriff, den Wald selbst durch das Füsilier-Bataill. Rosen angreifen zu lassen, als der General Gr. Tauenzien eintraf und den Befehl zum Rückzug ertheilte, weil er befürchtete, der Feind möchte nur einen verstellten Rückzug gemacht haben, um die Avantgarde in der linken Flanke zu umgehen und von Schleiz abzuschneiden.

So zog sich der Gen. Bila II. auf das Gros, das auf der Höhe zwischen Dschiz und Schleiz während dessen aufgestellt worden, zurück. Der General Gr. Tauenzien wartete noch einige Zeit, um zu sehen was der Feind unternehmen würde, und zog sich dann langsam durch Schleiz ab, behielt aber die Höhen vor der Stadt noch durch die Füsilier und Jäger besetzt. Jenseits Schleiz wurde mit dem rechten Flügel hinter der Bergkirche Halt gemacht, gefüttert und die Lebensmittel vertheilt, welche der Fürst Reuß und die Bürger hinausgeschafft hatten.

Die Schwadron Hobe des Bilaschen Husaren-Bataills. und später das 2. Bataill. des sächsischen Inf.-Regts. Rechten waren nach Krispendorf, wo sich die Wege von Burgk und Dorflas von der Saale her vereinigten, zur Deckung der rechten Flanke detaschirt, ein Jägerkommando noch weiter vorgeschoben worden; ein Husarenkommando unterhielt weiter rechts die Verbindung mit dem General Schimmelpfennig in der Richtung auf Pößneck.

Zu dieser Zeit war es wohl, wo der Gen. Gr. Tauenzien den ihm vom Herzog von Braunschweig zugegangenen Feldjäger mit der etwas voreiligen Siegesnachricht an den Fürsten Hohenlohe abfertigte.

Die Franzosen waren den Preußen gefolgt, und als sie in stärkerer Zahl auf den Höhen vor dem Orte erschienen, trat endlich der Gen. Gr. Tauenzien den Rückzug auf Aluma an und ließ den Gen. Bila II. mit dem eigenen Husaren-Bataillon, 2 Schwadr. sächsischer Chevauxlegers, dem Füß.-Bataill. Rosen, den Jägern und sämtlichen Schützen als Arriergarde mit dem Befehl zurück, dem Korps bei eintretender Dunkelheit zu folgen. —

Der Major Hobe erhielt beim Abzug des Korps den Befehl von Krispendorf über Tögau auf Aluma zurückzugehen.

Der Gen. Bila war etwa 1½ Stunde nach dem Abzug des Korps bei Schleiz verblieben, als der Feind gegen 4 Uhr Nachm. mit der Inf.-Brigade Maisons der Division Erlon von Lobenstein über Saalburg an der Spitze des Korps des M. Bernadotte eintraf und die bisher im Gefecht gewesene kleine Avantgarde verstärkte. Die Posten vor Schleiz wurden zurückgeworfen und fechtend bis an die Brücke über die Wiesenthal verfolgt. Das Füsilier-Bataill. Rosen besetzte die Brücke mit den Schützen unter dem Lieutenant Drewitz und stellte die beiden linken Flügel-Kompagnien unter dem Major Falkowski zum Soutien, während die andern beiden Kompagnien sich auf der Höhe dahinter postirten; die Jäger vertheilten sich hinter den Zäunen und Hecken dießseits der Brücke, und besetzten den rückwärts auf der Höhe gelegenen Kirchhof in Gemeinschaft mit 50 Schützen und 30 Füsilieren und zugleich die Hohlwege, welche auf die Höhe führten. Der General Erlon detaschirte die Voltigeurs und Grenadiere

links der Stadt, um die Wiesenthal mittelst einer Furth zu passieren, während der Rest der Brigade durch die Stadt gegen die Brücke vordrang. Es kam daselbst zu einem sehr blutigen Feuergefecht, in welchem die Franzosen eine Stunde vergebens gegen die braven Füsiliers versuchten den Uebergang zu erzwingen; denn wenn sie auch die Brücke gewannen, wurden sie durch das Feuer in den Hohlwegen wieder zurückgewiesen. Erst als die Franzosen Artillerie vorzogen, auch die Wiesenthal ober- und unterhalb der Stadt durchsetzten, zog der Gen. Vila II. die Füsiliers und Jäger von der Brücke nach der Höhe zurück und trat mit seinem Häufchen den Rückzug auf Dettersdorf in größter Ordnung und mit abwechselnder Unterstützung der beiden Waffen, an.

Sobald die Füsiliers die Brücke verließen, besetzten sie die Franzosen und folgten den Preußen mit Tirailleurs auf die Höhe. Das 4. französische Husaren-Regt., geführt von dem Großherzoge von Berg, deployirte unter dem Schutze der Tirailleurs und ging lebhaft vor. Diesen Augenblick hatte der Gen. Vila II. ruhig abgewartet und ging nun mit den disponiblen 4 Schwadronen seines Husaren-Bataillons zum Angriff über. Die Franzosen wurden völlig geworfen, mehrere gefangen, viele niedergehauen und eine große Anzahl Beutepferde gemacht. Sofort ließ der General Apell blasen und setzte den Rückzug langsam fort. Das 27. leichte Inf.-Regt. folgte dem Rückzuge der Preußen direkt durch Dettersdorf, das 94. u. 95. Linien-Inf.-Regt. drangen weiter links vor, um jede weitere Aufstellung zu verhindern und so den Rückzug zu beschleunigen. Das französische 4. Husaren-Regt., das sich wieder gesammelt hatte, ging jenseits Dettersdorf durch das 27. leichte Inf.-Regt. und fing aufs Neue an lebhaft zu drängen. Diese Reckheit empörte die Offiziere der Vilaschen Husaren; sie baten ihren General noch einmal angreifen zu dürfen. Der General genehmigte diesen Wunsch und die beiden sächsischen Schwadronen Chevauxlegers schlossen sich dem Angriffe an. Die französischen Husaren blieben ruhig halten, bis sie das Weiße im Auge ihrer Gegner sehen konnten, gaben dann eine Karabinersalve und rissen aus. Als hierauf die Verbündeten den Hügel hinunter zur Verfolgung jagten, sahen sie sich uner-

wartet von dem mittlerweile eingetroffenen 5. Chasseurs-Regmt. dergestalt in Front und Flanke angegriffen, daß an keinen Widerstand zu denken war; sie wurden mit ziemlichem Verlust geworfen und bis an den 6—700 Schritt entfernten Wald verfolgt.¹⁾

Die preussische Infanterie hatte während des Kavalleriegefechts den Rückzug in einiger Unordnung fortgesetzt, da die Spitze stark ausschritt; auch hatte man vergessen beim Erreichen des Holzes, dieses mit Schützen zu besetzen, da man erfahren hatte, daß Unterstützung im Anmarsch sei, welche den weiteren Rückzug decken werde. Die Verfolgung ging daher auch in den Wald hinein, bis man endlich auf die Hülfe stieß, welche der Gen. Gr. Tauenzien, sobald er bei Tögau vom Gen. Bila die Meldung von dem überlegenen Angriff der Franzosen erhalten, sofort von der Queue der Kolonne hatte kehrt machen und wieder vorgehen lassen. Es war das sächsische Inf.-Regt. Maximilian mit 2 Kanonen, das alsbald Halt machte, und mit den Geschützen auf Freund und Feind feuerte. Die französische Kavallerie stugte, und da auch die Dunkelheit einbrach, so zog sie sich gegen Schleiz zurück. Der Gen. Bila setzte den weiteren Rückzug fort; das Regt. Maximilian folgte. Als auf dem Marsch in der Dunkelheit im Walde zwischen Tögau und Krölpa einigen Schützen die Gewehre losgingen, verlor das Regiment indessen plötzlich die Haltung, warf das Füsilier-Bataill. auseinander, zerstreute sich, und allen Bemühungen der eigenen und der preussischen Offiziere gelang es nicht, die Mannschaften früher als hinter Krölpa zum Stehen zu bringen, wo man auf das Infanterie-Regt. Zweifel stieß, daß der Gen. Gr. Tauenzien nebst 2 Grenadier-Bataill. zur Aufnahme der Arriergarde echelonirt hatte. Der General hatte weiter rückwärts Halt machen lassen, setzte aber nach der Vereinigung den Marsch auf Aluma fort, wo das Korps Abends 7 Uhr anlangte, sogleich nach Triptis weiter marschirte und daselbst

1) Napoleon sagt in einem Befehl an den M. Lannes vom 10. Oktober: „l'ennemi, qui avait vingt mille hommes de cavalerie, a été écrasé par la nôtre etc. Es werden etwa 700 Pferde der Verbündeten im Gefecht gewesen sein.

gänzlich erschöpft, ohne Brod, ohne Bagage bivouafrte. Bei Numa waren nur 2 Schwadronen Chevauxlegers, die nicht mitgefochten hatten, stehen geblieben, um die Verwundeten und Gefangenen ungestört forschaffen zu können.

Anfänglich beabsichtigte der Gen. Gr. Tauenzien auch bei Triptis nicht halten zu bleiben, sondern den Rückzug bis Neustadt fortzusetzen, doch änderte er diesen Entschluß, als er die Nachricht erhielt, daß ein französisches Korps den Weg nach Neustadt eingeschlagen haben sollte, und es daher zu einem ernsthaften Gefecht daselbst kommen könnte, welches zu vermeiden er alle Ursache hatte. Er marschirte somit nach einiger Ruhe bis um 4 Uhr Morgens nach Mittel-Böllnig, um hinter den Sachsen unter den Gen. Zeschwitz II. zu lagern, die Truppen sich einigermaßen erholen zu lassen, und dann den Marsch zur Armee fortzusetzen.

Der detaſchirte Major Hobe hatte dem erhaltenen Befehl zu Folge mit seinem Detaſchement den Rückzug von Krispendorf auf Numa angetreten, nachdem er die vorgeschobenen Posten eingezogen hatte. 2 Züge Husaren machten die Avantgarde, dann folgten die Schützen, die 2 Kanonen, das Bataillon Rechten; wiederum 2 Züge Husaren und ein Kommando Jäger bildeten die Arriergarde.

So mochte das Detaſchement etwa $\frac{1}{2}$ Meile zurückgelegt haben, wo nur die rechte Seitenpatrouille mit dem Feinde plänzte, als die Avantgarde jenseits Neundorf am Walde auf eine feindliche Schwadron stieß, die den Angriff nicht abwartete. Als man nun über Börmig marschirte und den Wald daselbst erreicht hatte, erhielt man unerwartet Infanteriefeuer. Der Major Hobe wollte anfänglich das Holz durch die Schützen und Jäger angreifen lassen, doch als man meldete, daß auch eine feindliche Abtheilung im Rücken folge, hielt er sein Detaſchement beisammen und beschloß den Feind mit Kartätschen. Das Holz wurde geräumt; der Marsch fortgesetzt. Einige Hundert Schritt im Walde kam die Meldung von der Avant- und Arriergarde und der rechten Seiten-Patrouille, daß der Feind von allen Seiten anrückte. In der Front erhielt nun das Detaſchement Tirailleursfeuer, in der rechten Flanke Anfangs Granat-, dann Kartätsch-

feuer; die verfolgende feindliche Kavallerie wurde von der Arriergarde geworfen. Nachdem das Gefecht eine Weile mit Verlust für die Verbündeten fortgeführt worden war, brach die Dunkelheit ein. Der Major Hobe ging in der Front vor und erreichte glücklich das Freie, stieß aber jenseits auf aufmarschirte feindliche Kavallerie, die sich nach einigen Kartätschlagen abzog. Der Marsch ging weiter; das Terrain wurde sumpfig, die Infanterie marschirte in Sections; die Züge Husaren, welche rechts marschirten, sollten herangezogen werden.

Eine Kanone konnte nicht von der Stelle gebracht werden, da ein Pferd verwundet worden war. Die rechte Flügelskompagnie unter dem Hauptmann Sahr und 2 Züge Husaren blieben halten, um das Geschütz zu retten, während der Rest des Bataillons den Marsch fortsetzte. Sobald die feindlichen Tirailleurs gewahr wurden, daß nur ein kleiner Theil des Detaschements zurückgeblieben war, fielen sie über denselben her und beschossen ihn von allen Seiten. Die Infanteristen waren mehrmals Willens Kehrt zu machen, indessen gelang es dem braven Hauptmann sie zurückzuhalten, bis die Kanone wieder in Bewegung gebracht worden war. Da der Bote entsprungen war, gerieth die Abtheilung in der Finsterniß bald von dem richtigen Wege und auf einen Teichdamm, von dem die Kanone herunterstürzte. Trotz des heftigen Feuers der Franzosen, ließ der Major Hobe dennoch die Kompagnie abermals Front machen und griff mit etwa noch 20 Husaren die feindlichen Tirailleurs an. Da gleich 4 Husaren erschossen wurden, glückte der Angriff nicht, und als der Major nach der Kompagnie sah, hatte diese ihren Führer verlassen und sich zerstreut. Das Geschütz mußte in Stich gelassen werden. Es gelang, die Kompagnie wieder zu sammeln, und mit dieser und dem Rest der Husaren marschirte der Major weiter und traf in der Nacht über Dragensdorf und Tögau in Aluma ein, von wo er den Marsch nach Triptis mitmachte. Das Gros des Bataillons von Rechten stieß über Steinbrücken in Neustadt zum Detaschement des Obersten Boguslawski. Der Rest der Husaren des Detaschements, der sich hatte links heranziehen sollen, war dabei in einen Sumpf gerathen, hatte sich mit der Infanterie nicht

vereinigen können, sich in der Dunkelheit zu weit links gewandt, war bis zur Mühle von Volkmannsdorf zurückgekommen, hatte von dort den Weg nach Börsneck eingeschlagen, um sich mit dem General Schimmelpfennig zu vereinigen, und traf endlich glücklich, nachdem mehrere französische Bivouaksfeuer umgangen worden, in Börsneck ein.

Der Verlust des Tauengienschen Korps betrug 12 Offiziere, 554 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen¹⁾ und 1 Kanone. —

Das Hohenlohesche Korps stand in der Nacht vom 9. zum 10. wie folgt:

Der General Gr. Tauengien im Marsch von Numa nach Mittel-Pölnitz, wo er mit den Sachsen etwa 16,400 Mann zählte.²⁾

Der Oberst Boguslawski bei Neustadt mit 1 Füsilier-Bataillon, 14 Schwadr., 1 Jäger-Kompagnie und $\frac{1}{2}$ reit. Batterie, zusammen 2700 Mann, zu welchen noch die 3 Kompagnien des sächsischen Bataillons von Rechten in ziemlicher Auflösung stießen. Der Oberst war auf seinem Marsch von Kahla nach Neustadt bei Hummelshayn auf das sächsische Chevaulegers-Regiment Polenz gestoßen, das sich ihm ebenfalls angeschlossen hatte.

Der General Schimmelpfennig mit 5 Schwadr., 600 Mann bei Oppurg zwischen Börsneck und Neustadt.

Die Avantgarde unter dem Prinzen Louis, zusammen 8300 Mann, welche sich am Abend und in der Nacht allmählig versammelten, so daß nur die Husarenposten beim Abmarsch im Thüringer Walde bei Oberhof und Kahler, und ein Detaschement

1) Die Lieutenants Ulfert vom Füsilier-Bataill. Rosen und Briegke von Bila-Husaren und der Oberst Hochheimer von Johann Chevaulegers waren geblieben. Die 5 Schwadronen Bila-Husaren hatten zusammen einen Verlust von 5 Offizieren 187 Mann, die 2 Schwadronen Chevaulegers von 3 Offizieren 47 Mann, das Füsilier-Bat. Rosen von 3 Offizieren 254 Mann, die Jäger und Schützen zusammen von 48 Mann.

2) Ein Theil der Sachsen unter dem Gen. Beschwitz I. traf zwar erst am 10. bei Mittel-Pölnitz ein, ist jedoch hier bereits mitgezählt worden.

Husaren und Jäger bei Frauenwald vergessen, stehen geblieben waren. Die Avantgarde erhielt folgende Aufstellung:

In Saalfeld unter dem Obersten Rabenau: 3 Kompagnien feines Füsilier-Bataill., 3 Schwadr. Schimmelpfennig-Husaren und $\frac{1}{2}$ reit. Batterie Gause. Die nach Hoheneiche vorgeschobene Jäger-Kompagnie Valentini war am 9., nachdem der Husarenposten von Gräfenenthal zurückgedrängt, von den Vortruppen des Lannes'schen Korps angegriffen worden, hatte den Feind zwar anfänglich mit Verlust zurückgewiesen, indessen gegen das stärkere Andringen desselben sich endlich auf Arnsgereuth zurückziehen müssen, bevor die zur Unterstützung vorgeschickte Füsilier-Kompagnie des Hauptmanns Gneisenau hatte eintreffen können. In der Nacht bemerkte dieser Offizier indessen aus den feindlichen Wachtfeuern, daß er bereits auf beiden Flügeln umgangen sei, und auf hierüber abgestatteten Bericht, erhielt er den Befehl, sich bis vorwärts von Saalfeld zurückzuziehen. Die Füsilier und Jäger brachten somit den Rest der Nacht vorwärts Saalfeld im Bivouak zu; Feldwachen auf Gärndorf, so gut es gehen wollte, ausgesetzt;

in Alten-Saalfeld das Füsilier-Bataill. Rühle und 2 Schwadr. Schimmelpfennig-Husaren;

in Schwarza die 6pfündige Batterie Riemann;

in Blankenburg hinter der Schwarza unter dem General Pelet, das Füsilier-Bataill. Pelet, die Jäger-Kompagnie Masars, 3 Schwadr. sächsischer Husaren und $\frac{1}{2}$ reit. Batterie Gause; diese Truppen waren erst Nachmittags von Ilmenau abmarschirt und trafen allmählig spät in der Nacht ein. Die Jäger wurden bis Unter-Wirbach vorgeschoben;

in Rudolstadt und Umgegend 6 sächsische Bataill. und 1—4pfündige Batterie unter dem General Bevilacqua;

in Preilitz und Rumbach 5 Schwadr. sächsischer Husaren unter dem General Trübschler;

in Remda das preuß. Infanterie-Regmt. Müßling.

Das Hauptquartier des Prinzen in Rudolstadt.

Von der Division Grawert hatten bereits mehrere Abtheilungen die neuen Nachtquartiere bezogen, als sie den Befehl zum Marsch auf Orlamünde erhielten. Die Regimenter Hohenlohe

und Grawert und 1—12pfündige Batterie langten 3 Uhr Nachmittags auf dem Buchberge bei Drlamünde an, das Regmt. Zastrow erst gegen Abend; das Regmt. Saniz und 1—12pfündige Batterie erreichten die Stellung gar nicht mehr, sondern übernachteten auf dem Marsch; die Grenadier-Bataill. Hahn und Sack besetzten Drlamünde; 1 Bataill. von Bevilacqua und 1 Batterie Ernst bei Kahla; zusammen 8000 Mann.

Die Kavallerie der Division Grawert unter dem Gen. Holzen-dorf, 15 Schwadr. und 1 reit. Bat., 1900 Mann, hatte zu weit auf dem rechten Flügel gestanden, und gelangte nur bis Magdala.

Das Füsilier-Bataill. Erichsen und $\frac{1}{2}$ reit. Batterie Studniß, 700 Mann, in Lobeda.

Die preussischen Truppen der Reserve des Generals Britz-witz, nunmehr unter dem General Saniz, da der erstere General frank geworden, $3\frac{1}{2}$ Bat., 5 Schwadr., 2 Batt., 3900 Mann bei Jena und Lobeda.

In dieser Aufstellung begann das erste Hungern beim Hohen-loheschen Korps, da in den engen Kantonnirungen und Lägern die Truppen auf ihr mitgenommenes Brod beschränkt waren, und es sich nun auswies, daß dasselbe schlecht ausgebacken und unabgekühlt verladen worden, so daß es vollständig verschimmelt war und fortgeworfen werden mußte. Die Verbindung mit der zu Jena errichteten Feldbäckerei war nicht direkt im Saalthale, sondern nur auf Umwegen zu unterhalten. —

Von der Hauptarmee ging die Avantgarde des Herzogs von Weimar am 9. in 3 Kolonnen über den Thüringer Wald und kantonirte zwischen Schmalkalden und Meiningen. Von den Vortruppen zog sich das 1. Bataill. Rudorf-Husaren in Ostheim, das 2. Bataill. in Behrungen, das Füsilier-Bataill. Wedell und die Jäger in Henneberg und Behrungen zusammen.

Das Gros der Hauptarmee rückte am 9. in sehr enge Quar-tiere um Erfurt.

Da man nunmehr wußte, daß die Feindseligkeiten begonnen hatten, so erließ der König am 9. nicht allein ein Manifest, welches seine Schritte gegen die Franzosen rechtfertigte (siehe Beilage C.),

sondern auch eine Proklamation an die Armee, die den Truppen indessen erst am 11. mitgetheilt werden konnte.¹⁾ Um aber den

1) Die Proklamation lautete:

„Se. Majestät der König haben allergnädigst befohlen, folgendes der Armee bekannt zu machen:“

„Alle Bemühungen Ihren und Ihren nächsten alliirten Staaten, den Frieden noch länger zu erhalten, sind fruchtlos gewesen, und wenn nicht das ganze nördliche Deutschland, ja vielleicht ganz Europa, der Willkür eines nie ruhenden Feindes und seiner verheerenden Armeen überlassen werden soll, so ist der Krieg unvermeidlich.“

„Se. Majestät haben ihn beschlossen, da die Ehre und Sicherheit des Staats in Gefahr ist. Glückselig würden Sie sich geschätzt haben, wenn Sie diese auf einem friedlichen Wege hätten erhalten können; dies weiß die Armee, dies weiß die Nation, ja die Welt; aber mit froher Zuversicht werden Sie jetzt Ihr Heer zum Kampf für Vaterland und Nationalehre führen, denn die gerechte Sache ist mit uns.“

„Es ist Sr. Majestät nicht unbemerkt geblieben, daß die Armee längst den Krieg gewünscht, und wenn gleich Rücksichten, die allein aus Ihrem Standpunkt richtig erwogen werden können, Sie abhielten, diesem Wunsche früher nachzugeben, so haben Sie ihn doch geehrt, da Sie sich überzeugt halten, daß er nur aus wahrer Ehr- und Vaterlandsliebe, welche die Armee immer in so hohem Grade an den Tag gelegt, entsprossen ist. Auch die gesammte Nation hat schon bewiesen, welchen lebhaften Antheil sie an diesem Kriege nimmt, und es gereicht Sr. Majestät zur großen Beruhigung, daß das was jetzt geschieht, nicht allein unvermeidlich, sondern auch der einstimmige Wunsch des ganzen Volkes ist.“

„Se. Majestät sind überzeugt, daß schon die Erhaltung der Nationalehre und des Ruhmes, den Friedrichs Geist über seine Preußen verbreitete, die Armee zu der gewohnten Tapferkeit und zur willigen Ertragung aller im Kriege unvermeidlichen Mühseligkeiten hinlänglich aufmuntern würde; allein dieser Krieg hat noch mehrere, noch allgemeinere Zwecke.“

„Wir haben es mit einem Feinde zu thun, der rings umher die zahlreichsten Armeen geschlagen, die mächtigsten Staaten gedemüthigt, die ehrwürdigsten Verfassungen vernichtet, mehr als eine Nation ihrer Unabhängigkeit und ihres Namens beraubt hat.“

„Ein gleiches Schicksal war der preussischen Monarchie zugebacht. Schon bedrohten zahlreiche Heere ringsum ihre Grenzen, und vermehrten sich täglich. Auch sie sollte in Kurzem hinabsinken, ja wohl gar einem fremden Gebieter dienen, und Uebermuth und Raubgier träumte schon die Theilung des nördlichen Deutschlands.“

„Wir fechten also für Unabhängigkeit, für Haus und Heerd, ja für

Geist der Armee noch mehr zu beleben, besonders aber, den gemeinen Mann zur Tapferkeit zu ermuntern, wurde gleichzeitig eine Verordnung über die Ertheilung von Verdienst-Medaillen erlassen, welche den Truppen auf eine feierliche Art bekannt gemacht werden sollte. —

Der General Rüchel bezog zwischen Eisenach und Gotha, näher nach letzterem Ort, Kantonnirungen; die Blücherschen Truppen erreichten die Gegend zwischen Kreuzburg und Eisenach. Die Avantgarde unter dem General Winning, in der Stärke von

Alles, was uns theuer ist; und wenn Gott unserer gerechten Sache, unsern Waffen, und dem Muth, der gewiß die Brust jedes Preußen belebt, den Sieg verleiht, so können wir die Retter tausender Bedrückter werden. Gewiß ist Niemand in der Armee, vom obersten Feldherrn bis zum Soldaten, dessen Herz kalt bei solchen Zwecken bleiben kann. Jeder Krieger, der in diesem Kampfe fällt, ist für eine heilige Sache der Menschheit gestorben. Jeder Krieger, der ihn überlebt, hat außer einem unsterblichen Ruhm, auch seinen Antheil an dem Dank, dem Jubel und den Freudenthränen des geretteten Vaterlandes.“

„Wer unter uns könnte den Gedanken ertragen, dieses fremder Willkür Preis gegeben zu sehen? Aber indem wir für uns selbst kämpfen, indem wir die tiefste Erniedrigung, die eine Nation nur bedrohen kann, von uns selbst abwehren, sind wir zugleich die Retter und Befreier unserer deutschen Mitbrüder. Die Augen aller Völker sind auf uns, als die letzte Stütze aller Freiheit, aller Selbstständigkeit, aller Ordnung in Europa gerichtet. Der Sieg, nachdem wir trachten, ist kein gemeiner Sieg. Groß sind die Zwecke desselben und groß die Mittel des siegtrunkenen Feindes; groß, ausgezeichnet und entscheidend müssen also auch unsere Anstrengungen sein.“

„Se. Majestät werden diese Anstrengungen, Gefahren und Mühseligkeiten trennlich mit Ihren Truppen theilen. Sie wissen, was Sie von Ihren Mitstreitern zu erwarten haben. Sie wissen, daß unverdrossene Bereitwilligkeit, unermüdete Wachsamkeit, unbedingte Entschlossenheit und ausdauernde Beharrlichkeit von Ihrer braven Armee keinen Augenblick weichen können, und daß sie unter allen Umständen ihrer großen Bestimmung eingedenk sein würde.“

„Die Schicksale der Völker und Heere stehen zwar in Gottes Hand, doch verleiht er meist nur anhaltenden Sieg und dauerhaftes Gedeihen der Gerechtigkeit. Sie ist mit uns; das Vertrauen der guten Sache ist mit uns; für uns ist die Stimme der Zeitgenossen. Der glücklichste Erfolg wird unsere Sache krönen.“ —

1 Bataill., 5 Schwadr., 1 Jäger-Kompagnie, $\frac{1}{2}$ Batterie, stand zur Deckung des Werra- und Hörfelthales bei Bach und Eisenach; das Detaschement des Generals Pleß mit 2 Bataill., 5 Schwadr., 1 Jäger-Komp. und $\frac{1}{2}$ reit. Batterie marschirte am 9. noch bis Sünne, südlich von Bach.

Die ganze Armee befand sich somit am 9. auf eine Entfernung von 18 Meilen zersplittert.

Der Herzog von Braunschweig, der nunmehr nicht länger an dem Ausbruch der Feindseligkeiten zweifeln konnte, aber noch zu keinem Entschluß hatte kommen können, da ihn die Anträge des Fürsten Hohenlohe schwankend gemacht hatten, war auf's Aeußerste verstimmt, mürrisch, mißtrauisch, wodurch der Geschäftsgang ungemein erschwert wurde. Daß es seine Absicht war, dem Feinde entgegen zu gehen, geht aus dem oben mitgetheilten Schreiben an den Fürsten hervor, so wie aus einer Mittheilung des Obersten Scharnhorst an den General Rüchel; aber das Wie? sollte sich erst aus den näheren Nachrichten vom Feinde ergeben. —

Der Prinz Louis hatte beim Reiten von Stadt-Ilm nach Rudolstadt vom Obersten Rabenau aus Saalfeld die Meldung erhalten, daß der Feind 16—20,000 Mann stark von Koburg auf Gräfenenthal vordringe, die Husarenposten aus Gräfenenthal und die Jäger-Kompagnie bei Hoheneiche zurückgedrückt habe, und daß allem Anschein nach Saalfeld am folgenden Tage ernsthaft werde angegriffen werden. Der Prinz zweifelte indessen, daß sehr bedeutende Kräfte im Saalthale vordringen würden, sondern glaubte vielmehr, daß der Feind seine Hauptkräfte über Schleiz gegen die linke Flanke der preussischen Armee auf dem rechten Saalufer dirigiren werde. Da er nun nicht anders wußte, als daß er am 10. über die Saale nach Pößneck marschiren sollte, und das Gros des Hohenloheschen Korps gleichzeitig bei Orlamünde, Kahla und Jena auf Mittel-Pößnitz debouchiren würde, nach eingegangenen Erkundigungen aber kein brauchbarer Weg von Rudolstadt nach Pößneck führte, sondern der Fahrweg über Saalfeld ging, so schien es ihm, daß wenn der Feind sich des Punktes von Saalfeld bemächtigte, der eigenen Avantgarde nicht allen der Uebergang über die Saale verwehrt und dieselbe dadurch von dem Gros des Korps

abgeschnitten werden könnte, sondern der Feind auch in Stand gesetzt würde, sich der Brücke bei Saalfeld zu bedienen, um auf dem guten Wege nach Neustadt zu marschiren, dem auf schlechten Gebirgswegen defilirenden Korps in die Flanke zu fallen, und vor demselben Neustadt zu erreichen. Diese Betrachtung, die Anwesenheit eines Magazins in Saalfeld, so wie die Ansicht, daß seine rechte Flanke durch die Aufstellung des Generals Pelet bei Blankenburg, seine linke Flanke durch den General Schimmelpfennig bei Pößneck hinlänglich gedeckt seien, machten es dem Prinzen wichtig, den Punkt von Saalfeld nicht durch eine falsche Attaque, durch eine bloße Demonstration nehmen zu lassen. Er schrieb deshalb um 9 Uhr Abends an den König, meldete die empfangenen Nachrichten vom Feinde, daß er in der Nacht die Avantgarde bei Rudolstadt konzentriren werde, um nach Neustadt a. D. zu marschiren und daher bitte, von der am folgenden Tage nach der Gegend von Blankenhayn rückenden Hauptarmee einen Theil in das Saalthal zu werfen und gegen Gräfenenthal vorrücken zu lassen, um dadurch dem nach Neustadt rückenden Hohenloheschen Korps gegen den auf Saalfeld vordringenden Feind die rechte Flanke und den Vorgang im Saalthal selbst zu decken. Abschrift dieses Schreibens sandte er dem Fürsten Hohenlohe durch den sächsischen Lieutenant Egidi nach Jena. Bis die Truppen der Hauptarmee indessen im Saalthale eingetroffen sein konnten, und um sich die Brücke bei Saalfeld zum eigenen Uebergang zu bewahren, schien es dem Prinzen nothwendig, selbst gegen diesen Punkt vorzugehen und sich dort zeitweise zu behaupten. Der Oberst Rabenau erhielt somit den Befehl, sich bis zum Morgen des 10. zu helfen so gut er könne; er, der Prinz, werde ihn ernsthaft unterstützen; sollte der Oberst vom rechten Saaluser her angegriffen werden, so solle er die Brücke und Saalfeld kräftig vertheidigen. Die Truppen der Avantgarde wurden noch in der Nacht beordert, mit Tagesanbruch des 10. auf dem Rendezvous zwischen Schwarzja und Rudolstadt sich einzufinden. Die Generale Pelet und Schimmelpfennig wurden von der Absicht des Prinzen, gegen Saalfeld vorzugehen, unterrichtet, und erhielten den Befehl, beziehungsweise bei Blankenburg und Pößneck stehen zu bleiben. Die eigene An-

sicht von dem Stand der Dinge sollte den Prinzen am folgenden Tage über das Vorzunehmende näher bestimmen. Er kannte das Terrain um Saalfeld gar nicht, wußte nur durch den Hauptmann Valentini, daß bei diesem Orte das Debouschee der Koburger Straße aus dem Gebirge liege, und daß am Fuß des Gebirges daselbst sich das Saalthal mehr erweitere als weiter unterwärts. Von dem Schlosse von Rudolstadt konnte man die Bivouaksfeuer der Franzosen sehen. Der Prinz war sehr heiter. Die Aussicht, einen Angriff des Feindes auf Saalfeld abzuschlagen, und nach dem Uebergang über die Saale sich dem über Schleiz vordringenden Feinde entgegenzuwerfen, belebte seine ganze Seele. —

Von den Franzosen erreichte die rechte Flügelskolonne am 9. mit dem 4. Korps des M. Soult die Gegend von Hof; mit dem 6. Korps des M. Ney die Gegend von Münchberg, Gefrees und Berneck. Von der Kolonne des Centrums bivouakirte das 1. Korps des M. Bernadotte bei Dettersdorf, die Kavallerie und leichte Infanterie auf den Straßen nach Aluma, Neustadt und Börsneck; das 3. Korps des M. Davout bei Lobenstein; das Hauptquartier Napoleons in Ebersdorf. Auf dem linken Flügel hatte der M. Lannes die vorgeschobenen Kavallerieabtheilungen des Prinzen Louis zurückgedrückt, war mit dem 5. Korps bis Gräfenenthal vorgegangen und hatte aus Nordhalben von Napoleon für den 10. den wiederholten Befehl erhalten: „daß er, wenn die Preußen Saalfeld ernsthaft vertheidigen wollten, nichts vor der Vereinigung mit dem M. Augereau unternehmen solle — daß er, wenn der Gegner alle seine Kräfte bei Saalfeld konzentriren, nichts zu thun habe, als bei Gräfenenthal Stellung zu nehmen — daß die Preußen es nicht wagen könnten, ihn anzugreifen, da sie so bedeutende Kräfte in ihrer linken Flanke hätten, daß aber, wenn sie es dennoch wagten, er allerdings den Rückzug antreten könne, da sie dann von der Kolonne des Centrums in der Flanke angegriffen werden würden — daß, wenn der Gegner aber nur etwa 15 — 18,000 Mann stark sei, er die Stellung desselben wohl refognosziren und ihn angreifen solle, aber im Verein mit dem M. Augereau — daß es wichtig sei, ihm — Napoleon, dreimal des Tages Meldungen zu schicken — daß, wenn die Preußen den

Rückzug antreten würden, er sich schnell Saalfelds bemächtigen und daselbst militärisch aufstellen solle.“ Der M. Augereau scheint bis Neustadt vorgegangen zu sein.

Napoleon legte großes Gewicht auf den Besitz von Saalfeld, als den nächsten Vereinigungspunkt der linken Flügel-Kolonne mit den beiden andern Kolonnen, und befürchtete mit Recht, daß der M. Lannes, wenn er nicht vorsichtig zu Werke ginge, isolirt angegriffen und geschlagen werden möchte. Bis dahin hatte Napoleon noch keine bestimmte Kenntniß von der Aufstellung der Hauptkräfte seines Gegners, und tappte völlig im Dunkeln; jedoch sobald er erst die linke Flügel-Kolonne durch den Besitz von Saalfeld in unmittelbarer Verbindung mit der Armee wußte, war bei seiner großen Uebermacht und bei dem nunmehrigen Zusammenhalten der Kräfte für ihn nicht viel zu befürchten.

Den 10. Oktober.

Der Fürst Hohenlohe ging am 10. Oktober Morgens 3 Uhr bereits von Jena nach Kahla, wo er die Berichte der Truppen empfing, die, mit Ausnahme der Kavallerie des Generals Holsdorf, sämmtlich die angewiesenen Aufstellungen, wenn auch nach großen Anstrengungen, erreicht hatten. Von der Division Grawert waren die letzten Infanterie-Abtheilungen erst um 3 Uhr Morgens bei Orlamünde eingetroffen; die Division hatte bivouakirt, um zum Uebergange auf das rechte Saalufer schneller bereit zu sein. Der General Grawert berichtete zugleich über die Unmöglichkeit, bei Orlamünde und Kahla mit Geschütz jenseits der Saale Neustadt zu erreichen, wie dasselbe daher nur über Jena und Lobeda marschiren könne. Später als er gewollt, tritt der Fürst von Kahla nach Neustadt ab, und erfuhr bereits von einzelnen Leuten auf dem Wege, daß bei Schleiz am Abend zuvor ein unglückliches Gefecht stattgehabt habe, und in der Gegend des Vorwerks Fröhliche Wiederkunft begegnete er der Bagage von Polenz Chevauxlegers, die nach dem Bericht des Regiments-Quartiermeisters, den Befehl haben sollte, gleich der gesammten sächsischen Bagage, zurückzugehen, da der General Gr. Tauenzien

geschlagen sei und vom Feinde stark verfolgt werde. Eine Kanonade, die man zur Rechten während dessen deutlich vernommen hatte, und die nach der Ansicht der in der Gegend bekannten Offiziere bei Saalfeld stattfinden sollte, brachte zu der Vermuthung, daß die neue Avantgarde der Hauptarmee wohl in dieser Gegend engagirt sein könne, obgleich man doch aus dem Bericht des Prinzen Louis wissen mußte, daß Saalfeld von Abtheilungen der eigenen Avantgarde besetzt war. Dießseits Neustadt, auf den Abhängen der Orla, sah man das Detaschement des Obersten Boguslawski aufmarschirt, da es erwartete, baldigst vom Feinde angegriffen zu werden; man entdeckte aber daselbst auch die in mehreren Gruppen an den Wachtfeuern lagernden drei Kompagnien des 2. Bataills. Rechten, von denen der Fürst nunmehr einige Aufklärung über das Gefecht bei Schleiz erhalten konnte. Bald darauf kam auch ein sächsischer Offizier, der vom General Zeschwitz entgegengesandt wurde, um zu melden, daß der General Gr. Tauenzien nach großem Verlust über Aluma sich hinter die Sachsen zurückgezogen habe, um bei Mittel-Böllnig einige Stunden seine höchst ermüdeten Truppen rasten zu lassen. Als nun zugleich die Meldung einging, daß sich vor Triptis und auf den jenseitigen Höhen der Orla französische Patrouillen zeigten, daß nach eingegangenen Nachrichten der Feind stark auf Börsneck vordringe, daß der General Schimmelpfennig, der die Verbindung zwischen Neustadt und Saalfeld unterhalten sollte, dessenungeachtet gar nichts von sich hatte hören lassen, so fürchtete man, der Feind möchte diesen General zurückgeworfen haben und direkt auf Kahla vordringen, auch wohl der Prinz Louis in ein bedenkliches Gefecht verwickelt worden sein. Der Fürst entschloß sich, die projektirte Rekognoszirung einzustellen und nach Kahla zurückzueilen. Der General Zeschwitz I. erhielt den Befehl, nach Roda zurückzugehen; der General Gr. Tauenzien sollte in derselben Richtung folgen, um sich Gera zu nähern und bereit zu sein, sich nach den Umständen über Altenburg auf Dresden oder nach der Saale auf die Armee zurückzuziehen. Der Oberst Boguslawski sollte bei Neustadt einstweilen stehen bleiben und im Fall er gedrängt würde, sich auf Kahla abziehen; das bei ihm befindliche Chevauxlegers-